

# Idsteiner Zeitung



und Anzeigblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:

Die kleine Zeile 25 Pfg.  
Reklamezeile 50 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:

Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis

monatlich 80 Pfg. mit Bringerlohn.

Durch die Post bezogen:

— vierteljährlich 1 Mark 80 Pfg. —

— Siehe Postzeitungsliste. —

N<sup>o</sup> 121.

Donnerstag, den 10. Oktober

1918.

Großes Hauptquartier, 8. Oktober.

(W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich der Scarpe griff der Engländer nach heftigem Feuerkampf beiderseits von Oppy an. In Neuvireuil sahste er Fuß. Im übrigen brachten ihn unsere Vorposten zum Stehen.

Heeresgruppe Böhn.

Nördlich von St. Quentin setzten Engländer und Franzosen ihre starken Angriffe fort. Nördlich von Montbrehain schlugen hannoversche und braunschweigische Regimenter fünfmaligen Ansturm des Feindes ab. Weiter südlich brach der Angriff des Feindes in unserem Feuer zusammen. Bei und südlich von Sequehart haben polenische und hessische Regimenter nach hartem Kampfe ihre Stellungen behauptet. Bei dem Kampfe an der Tillon-Höhe brachten schlesische Bataillone und Pioniere im Nahkampf und durch Gegenstoß den feindlichen Ansturm zum Scheitern.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vorfeldgefechte an der Ailette und Aisne. Das nördliche Suippes-Meer wurde in örtlichen Unternehmungen vom Feinde geäubert. Am Nachmittag stieß der Gegner in Teilanriffen zwischen Bazancourt und Selles mit starken Kräften beiderseits von St. Clermont an der Armes vor. Seine Angriffe scheiterten. Dertliche Kämpfe um St. Etienne, das von uns genommen wurde, im Gegenangriff des Feindes aber wieder verloren ging. Im übrigen beschränkte sich die Tätigkeit des Feindes in der Champagne auf Teilverstöße und zeitweilig auflebenden Artilleriekampf. Beiderseits der Aisne schlug die in den letzten Kämpfen besonders bewährte 9. Landwehr- und 76. Reserve-Division heftige Angriffe des Feindes ab.

Heeresgruppe Gallwitz.

Nach stärkster Feuertvorbereitung setzte der Amerikaner erneut zum Durchbruch beiderseits der Aire an. Auf dem westlichen Ufer brachte württembergische Landwehr südlich von Chatel vorbrechende Angriffe zum Scheitern. Von der Höhe nördlich von Chatel, auf der der Feind vorübergehend Fuß sahste, wurde er im Gegenangriff wieder geworfen. Westlich der Aire brachen die feindlichen Angriffe bald schon in unserem Artilleriefeuer zusammen. Gegen Abend nahm der

Feind beiderseits der von Charpentry auf Romagne und der von Rantillois auf Cunel führenden Straße, sowie westlich der Maas seine Angriffe wieder auf. Nach hartem Kampfe schlugen wir ihn teilweise durch Gegenstöße zurück.

Der erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

Zur deutschen Friedensnote.

Ueber den Hergang bei dem Bekanntwerden des deutschen Schrittes in Paris und London wird der „Züricher Morgenszeitung“ von neutraler diplomatischer Seite gemeldet: Der Entschluß der Mittelmächte, über Frankreich und England hinweg sich direkt an Wilson zu wenden, rief in den leitenden Kreisen von Paris und London Bestürzung hervor und veranlaßte beschleunigte Vorbereitungen für die Bildung eines diplomatischen Ententesrates, um künftig ähnlichen Schritten der Mittelmächte zuvorzukommen. „Die diplomatische Initiative liegt diesmal jedenfalls bei den Mittelmächten“, so schließt der neutrale Diplomat.

Hoffnungsvolle Stellungnahme, im Gegensatz zu der pessimistischen Auffassung anderer neutraler Pressestimmen, bedeutet ein Leitartikel der „Neuen Züricher Ztg.“ zur Programmrede des Reichskanzlers. Das Blatt schreibt:

„Eine ganz neue Musik tönt aus Deutschland. Es sind die starken, hellen und belörenden Fanfarentöne des Friedens. Der Kanzler erkannte Wilson als Weltfriedensrichter an. Das ist die erste Tat der Selbstverleugnung. Wenn Wilson mit den Regierungen der Entente von Deutschland die Räumung der besetzten Gebiete verlangen wird, werden die Alldeutschen zu einer scharfen Attade gegen den Kanzler und die Parlamentsmehrheit ansetzen. Da Wilson zuletzt am 27. September die unparteiische Gerechtigkeit als erstes Gebot proklamierte, wird er dem Prinzen Max von Baden die Garantie geben, daß die Kolonialfrage im Geiste der Billigkeit und Verschönerung geregelt wird, damit der frühere deutsche Besitz nicht dem Eroberer verbleibt. Wenn dann ein Waffenstillstand abgeschlossen wird und die Entente die Blockade über die Mittelmächte aufhebt, wird der Prinz der populärste Mann in seinem Vaterlande sein, den der ungemessene Dank des Volkes umbrausen wird.“

Soweit es sich übersehen läßt, sind die Kriegs-

beher in den Ententeländern an der Arbeit, die Wirkung des deutschen Friedensangebotes zu bekämpfen, indem sie die Forderung in den Vordergrund rücken, daß jeder Verhandlung eine Räumung der besetzten Gebiete vorausgehen müsse; weiter nützen sie das angebliche Inbrandsetzen von Städten und Ortschaften in Frankreich gegen das deutsche Angebot aus.

Wilson.

II Berlin, 9. Okt. Zur Frage, warum sich die deutsche Friedensnote nicht direkt an alle kriegsführenden Mächte, sondern auf dem Wege über Präsident Wilson an sie gerichtet wird, wird dem „Vorwärts“ geschrieben: Mit der Annahme des Wilsonschen Programms hat die deutsche Regierung einen Schritt getan, dessen Bedeutung neben der sachlichen Seite auch darin liegt, daß damit die Verantwortlichkeit des Präsidenten Wilson ein Vertrauensvotum weittragendster Art ausgestellt worden ist, ein Vertrauen zur Aufrichtigkeit der idealen Weltanschauung, die in den Kundgebungen des Präsidenten Wilson zum Ausdruck gekommen ist. Aus dieser Auffassung wächst die Erwartung, daß Herr Wilson das von ihm aufgestellte Prinzip Deutschland gegenüber in einer Weise eingehalten wird, die sich aus seiner gerechten Anwendung ergibt und damit auch dem Interesse unseres Volkes entspricht. Der Präsident hat immer zum Ausdruck gebracht, daß sein Programm als unteilbares Ganzes aufzufassen ist. Das deutsche Angebot hat sich in der Erkenntnis, daß auch damit ein Gebot der Gerechtigkeit erfüllt würde, dieser Voraussetzung angenommen. Das Vertrauen, das das deutsche Volk zum Ausdruck bringt, läßt uns in Ruhe die Antwort erwarten.

Eingreifen des Papstes.

II Zürich, 9. Okt. Wie die „Neuen Züricher Nachrichten“ melden, wird der Papst alles aufbieten, damit keine Absage des Friedensangebotes erfolge. (Woff. Ztg.)

Die Wiedereinberufung des Reichstags.

II Berlin, 9. Oktober. Präsident F e h r e n b a c h hat die nächste Reichstagsitzung auf Samstag, den 12. Oktober, 1 Uhr einberufen. Auf der Tagesordnung steht Entgegennahme von Mitteilungen des Herrn Reichskanzlers.

## In den Türmen des Schweigens.

Erzählung von Werner Granville Schmidt.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Diese Probleme beschäftigten mich so stark, daß ich weniger auf den Weg achtete und mich selbst wunderte, wie ich die Stadt wieder im Rücken hatte, und nur noch vereinzelte Bungalows hinter den Bäumen hervorlugten.

Vor mir dehnte sich eine schnurgerade Hibiscus- und Bananen-Allee, deren Lauf ich ein Stückchen zu folgen beschloß.

Mit einem Schlag war die Natur vollständig verändert. Keine schmutzigen Eingeborenenhäuser, keine menschliche Siedlung zeigte sich meinen Blicken und in tiefen Bliden sog ich die etwas kühlere, würzige Luft ein.

So froh, so leicht wurde mir ums Herz, als hätte sich mir eine neue, ungeahnte Welt mit ihren Wundern erschlossen. Wie trunken war ich angesichts dieser märchenhaft schönen Landschaft. Riesige Giviale konnten sich auf einer Sandbank im Wasser. Ein Königstaucher schoß mit einem Schrei, der wie ein spöttisches Lachen klang, auf das Wasser hinab, um sich mit einem schimmernden Fischchen im Schnabel wieder in die Luft zu erheben. Bunte Papageien, schneeige Reisedögel schwachten, jubilierten in den Bäumen. Feuerröte Blüten, phantastisch geformte Blumen leuchteten aus allen Gebüschern und die

Luft schien mit köstlichen Düften wie geschwängert.

Ohne, daß ich es ahnte, war ich in den Tempelgarten der „Naung-Daw-Gyi-Pagode“ eingetreten. Tapfer schritt ich vorwärts, um so viel wie möglich von diesem Stückchen Paradies zu durchstreifen.

Plötzlich aber blieb ich wie angewurzelt mit einem Ausruf des Schreckens stehen. Direkt vor mir, von einer der Bananen hing der Kopf einer gewaltigen Riesenschlange, einer Python, herab. Die Ueberraschung war übrigens gegenseitig; denn die erschreckte Schlange erhob mit einer schaukelnden Bewegung ihren Oberleib und fuhr mit einem zischenden Wutlaut nach meinem Gesicht. Sie wählte sich also angegriffen; denn die Pythons sind, falls sie nicht gereizt werden, durchaus harmlos.

Jetzt, in der ersten Ueberraschung, tat ich etwas, was ich nie hätte tun sollen! Anstatt mich schleunigst zurückzuziehen, riß ich meinen Revolver aus der Tasche und gab einen Schuß auf das Tier ab.

Blindlings, wie die Not es mir eingab, hatte ich abgefeuert; aber es war zufällig ein guter Treffer gewesen; denn die Python sank mit zerschmettertem Kopf zurück. Zudend lösten sich die gewaltigen Leibringe von dem Baumast und mit dumpfem Aufschlag fiel das furchtbare Reptil von der luftigen Höhe auf den grünen Erdteppich. Wie manche Reisende, hatte auch ich den Fehler gemacht, mich nicht genau mit allen Sitten und Gebräuchen des Landes schon in der Heimat vertraut zu machen. Ich wollte sie an Ort und

Stelle kennen lernen und brachte mich nun durch meine Unkenntnis in eine heikle Lage.

Die Schlangen des Tempelgartens galten nämlich für heilig; ich hatte also durch das Töten der Schlange gegen die religiösen Anschauungen der Hindus verstoßen.

Mein erster Gedanke war, mich schleunigst vom Schauplatz meiner unfreiwilligen Heldentat zu drücken. Wenn ich auch die Folgeschwere meiner Handlungen noch nicht erkannte, wollte ich dennoch kein Aufsehen erregen; denn ich hatte schon die Erfahrung gemacht, daß die Ander bei jeder Gelegenheit schnell bereit sind, den Weißen gehörig zu schröpfen.

Doch zur Flucht war es schon zu spät!

Von verschiedenen Seiten stürzten die durch meinen Revolverschuß alarmierten Tempeldiener herbei und packten mich.

Amsonst protestierte ich gegen eine derartige Behandlung und versuchte zu erklären, wie sich die ganze Angelegenheit abgespielt hatte; aber die dunkelhäutigen Kerle konnten oder wollten mich nicht verstehen.

Meine Lage war durchaus nicht beneidenswert. Fern von aller Hilfe diesen halbbarbarischen Fanatikern ausgeliefert, begte ich die schlimmsten Befürchtungen für die Zukunft.

Zuerst schleppte man mich die Hibiscus-Allee entlang, und plötzlich tauchte der prächtige Bau einer Pagode vor meinen Blicken aus dem Grün auf.

(Fortsetzung folgt.)

**Zur Neubildung der Reichsregierung.**  
In Schwere, 9. Okt. Der als Unterstaatssekretär in Aussicht genommene fortgeschrittliche Leo:dyte Neumann-Doser hat wegen Arbeitsüberlastung die Übernahme des Amtes abgelehnt. (Bösl. Ztg.)

#### Bedeutungsvolle Änderungen im türkischen Kabinett.

In Berlin, 9. Okt. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist im türkischen Kabinett eine Umänderung eingetreten. Der bisherige Großvezir Talaat Pascha ist durch den Senator Cemal Pascha ersetzt worden.

An die Stelle des bisherigen Kriegsministers Enver Pascha ist der frühere Kriegsminister Dzzet Pascha getreten. Zum Minister des Äußeren wurde der der Opposition angehörende Senator Ahmed Rıza Bey ernannt. Die jetzige Zusammensetzung des Kabinetts bekundet den allgemeinen Friedenswillen des türkischen Volkes. Der Kabinettswechsel ist der türkischen Gesandtschaft in Berlin bisher nicht gemeldet worden. An der Richtigkeit der Nachricht ist aber nicht sehr zu zweifeln. (Dtsch. Ztg.)

#### Die Zerklüftung Oesterreichs.

In Wien, 9. Okt. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, in der über Ernährungsfragen verhandelt wurde, waren die Tschechen nicht erschienen. Sie warten, wie verlautet, die Antwort Wilsons ab, um dann die feierliche Erklärung abzugeben, daß sie nicht länger an den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses teilnehmen werden, da sie die Selbstständigkeit des tschecho-slowakischen Staates erwarten. Die gemäßigten Tschechen bleiben in der Minderheit. Wie verlautet, sollen die Tschechen die Nachricht erhalten haben, daß Wilsons Antwort hart ausfallen werde. Diese Haltung der Tschechen hat auch die Verschiebung des Nationaltages veranlaßt. (Bösl. Ztg.)

In Budapest, 9. Okt. Die Stimmung in den politischen Kreisen Ungarns drängt immer mehr zur Erklärung der politischen Unabhängigkeit Ungarns von Oesterreich. Die ungarischen Parteien trachten beinahe ausnahmslos nach der Personalunion zwischen Oesterreich und Ungarn, die dem Kaiser von Oesterreich zwar die ungarische Krone als König von Ungarn läßt, sonst aber seine völlige Trennung der beiden Reichshälften erstrebt. Sowohl Graf Julius Andrássy, wie Graf Tisza haben sich in diesem Sinne ausgesprochen, daß Ungarns Stellung unbedingt gestärkt aus dem Kriege hervorgehen müsse. (Vorwärts.)

#### Die finnische Königswahl.

In Helsingfors, 9. Okt. Es verlautet, daß die Regierung dem Landtag ein Schreiben vorlegen werde, worin sie den Landtag auffordert, unmittelbar zur Königswahl zu schreiten. Die Königswahl würde demnach Mittwoch stattfinden. Dieser Beschluß dürfte als das Ergebnis von Beratungen anzusprechen sein, die zwischen der Regierung und den Parlamentariern gepflogen worden sind. (Nordb. Allg. Ztg.)

#### Der königliche Botaniker.

Koburg, 7. Okt. (W. B.) Der ehemalige König von Bulgarien ist mit seinem Sohne, dem Prinzen Cyrill und großem Gefolge heute Vormittag im Hofsonderzuge hier eingetroffen, um hier dauernden Aufenthalt zu nehmen.

Wie der ehemalige König erklärte, wird er fortan den Wissenschaften, besonders der Botanik leben. (Dieser Beruf ist auch ungefährlicher als der eines Königs, wenigstens gegenwärtig.)

#### Localnachrichten.

Idstein, den 9. Oktober 1918

**Auszeichnung.** Dem Gefreiten Willy Plant (Sohn unseres Mitbürgers Wilhelm Plant) Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl., wurde die hessische Tapferkeitsmedaille verliehen.

**30. Dreißig Jahre Erziehungsanstalt Idstein.** Wer hätte in dieser mehr als ersten Zeit Freude an rauschenden Festlichkeiten? Der Charaktervolle nimmermehr! Soll man aber trotzdem Gedentage unbeachtet lassen, die Gipselpunkte bilden in des Daseins Ebene? Gewiß nicht! Von solchen Erwägungen ausgehend, überraschte am 7. Oktober in der Morgenandacht Herr Direktor Schwenk die Anstaltsgemeinde mit feierlicher Ansprache, aus der zu entnehmen war, daß die Erziehungsanstalt Idstein drei Jahrzehnte ihrer bedeutsamen Erziehungswirksamkeit am Ende dieser graufigen Kriegszeit — wie wir hoffen — vollendet habe. Am 7. Oktober 1888 zogen die ersten Zöglinge — von denen als einziger Fritz Roth, im Altenheim, noch vorhanden ist — in die neueröffnete Anstalt im alten Calmenhof ein. Aus diesen sieben ersten Kindern, untergebracht in einem mächtig großen Haus, ist im Laufe der Zeit eine große Schar von mehr als 300 Zöglingen geworden, die in einer ganzen Reihe von Häusern wohnen und mit ihren Lehrern, Erziehern, Schwestern usw. eine Familiengemeinschaft von zusammen 400 Personen ausmachen. Nachdem

Herr Direktor Schwenk, der ja, wie genugsam bekannt, von Anfang an bis heute alle erfreulichen wie leerdollen Schicksal der Anstalt geteilt und letztere aus kleinen Anfängen zur jetzigen Höhe emporgeführt, seine Erinnerungen geschlossen hat, konnte er noch einige Angestellte für ihre der Anstalt geleisteten langjährigen treuen Dienste durch vom vaterländischen Frauenverein bezw. deren Vorsitzenden Frau Prinzessin zu Schaumburg-Lippe verliehene Belobigungen erfreuen und zwar Fräulein Weinheimer, Fräulein Schneider, Fräulein Mader und Fräulein Crist. Möge es der Anstalt auch ferner in reichem Maße vergönnt sein, zu blühen und zu wachsen, und möge es auch dem Direktor der Anstalt beschieden sein, sie aus diesen unruhigen Kriegszeiten in viele segensreiche Friedensjahre hinüberzuleiten.

**31. 1918, ein Erinnerungsjahr von Idsteins Schul- und Bildungsanstalten.** Trostdem fast alles Sinnen und Denken auf die gegenwärtigen Zeitereignisse eingestellt ist, möchte es dennoch angebracht sein, wenigstens hier daran zu erinnern, daß 1918 ein Erinnerungsjahr der verschiedensten Schul- und Bildungsanstalten Idsteins darstellt. Hundert Jahre sind vergangen, seit (1818) die landwirtschaftliche Schule zu Hof Gassenbach errichtet wurde, deren Lehrzimmer zum Teil auch im jetzigen Grandpierreischen Hause sich befanden; 1834 wurde freilich das Institut nach Hof Geisberg bei Wiesbaden verlegt, wo es noch heute besteht. 1848, im Revolutionsjahre, also vor siebzig Jahren, sagte Lehrer Weidert den Plan der Errichtung einer Kleinkinderschule, der dann ein Jahr darauf zur Wirklichkeit wurde. Als Ersatz für die nach anderen Orten verlegten staatlichen Bildungsanstalten — Gymnasium, Landwirtschaftsschule, Lehrerseminar — errichtete die Stadtgemeinde Idstein zunächst vor sechzig Jahren 1858 die Realschule und beschloß vor fünfzig Jahren (1868), eine Baugewerkschule zu gründen, die im folgenden ins Leben trat. Vor dreißig Jahren (1888) öffnete die Erziehungsanstalt ihre Pforten für Minderbegabte. Und endlich, ein Jahr fünfzig (1913) ist vergangen, seit die landwirtschaftliche Winterschule, in gewisser Weise ein wenn auch bescheidener Ersatz für jenes größere oben erwähnte Schwesterinstitut, errichtet wurde. Obgleich nun einige dieser Anstalten in ihrem Betriebe eingeschränkt bzw. stillgelegt werden mußten während des Weltkrieges, so wird jedoch auch da hoffentlich bald neues jugendfrohes Leben und Streben in die jetzt verlassenen Räume einziehen!

**Sperrtage für Frachttüdgüter.** Laut Bekanntmachung der Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. werden am 10., 11. und 12. Oktober 1918 von den Stationen des Direktionsbezirks Frankfurt (Main) Frachttüdgüter zur Beförderung nicht angenommen. Die außerhalb dieser Sperrtage gültige Freiliste für den Stüdgüterverkehr ist eingeschränkt worden. Nähere Auskünfte erteilen die Güterabfertigungen.

**Erhöhung der Familienunterstützung.** Wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ mitteilt, wird vom 4. Oktober ab die Familienunterstützung mit Rücksicht auf die Teuerungsverhältnisse erhöht; für die Ehefrau 20, für Kinder 10 Mark monatlich. Zu diesem Satze werden auf Grund der Bundesratsverordnung vom 2. November 1917 bereits seit 1. November 1917 Erhöhungen bis zu 5 Mark auf Reichsmittel je nach dem Beschluß der einzelnen Lieferungsverbände an jeden Unterstützungsberechtigten gezahlt. Einer vom Bundesrat jetzt angenommenen Verordnung steht eine weitere Erhöhung der bisher gewährten Sätze um abermals bis zu 5 Mark bevor. Die Beschlussfassung auch über die neu zu gewährenden Erhöhungen ist den Lieferungsverbänden überlassen.

**Preissturz auf dem Pfälzer Weinmarkt.** Ein ganz plötzlicher Preissturz ist in den Pfälzer Weinmosten eingetreten. Man ist auf einmal sehr zurückhaltend geworden, und der Abschluß größerer Geschäfte stößt vollkommen. Der Handel hält sich zurück, da man durch die neuen politischen Verhältnisse weitere Preisrückgänge befürchtet. In der Pfalz werden für Weinmost 75, ja sogar nur 60 Mark für die Logel geboten. man ist der festen Ueberzeugung, daß die Preise noch weiter zurückgehen werden. Allgemein glaubt man, daß man für die Logel 180 Mark erhalten werde. Weinhandlungen, die bereits große Geschäfte abgeschlossen, haben durch den gestrigen jähen Preissturz Hunderttausende von Mark verloren, da sie die Geschäfte nicht mehr rückgängig machen können.

**Es geht nichts über die Gemütslichkeit.** Unter „Polizeilichen Nachrichten“ lesen wir in der „Biebricher Tagespost“: „Mehrere englische Kriegsgefangene klopften mit einem Bachmann in verschiedenen Wirtschaften und wurden in der Nacht betrunken angetroffen und in Haft genommen.“

**Zwei Monate „Schonzeit“ im Postverkehr.** Am 1. Oktober traten bekanntlich die neuen Postgebühren in Kraft. Auch diesmal sind, wie bei der letzten Gebührenerhöhung, Uebergangsbestimmungen erlassen worden, wonach während der ersten beiden Monate der Geltungsdauer der neuen Sätze, also für Oktober und November, von

der Erhebung eines Straportos abzusehen und nur der Unterschied der bisherigen und neuen Gebühren nachzuzahlen ist. Diese Bestimmung bezieht sich auf Briefe im Orts- und Nachbarortverkehr, sowie auf Postkarten im Fernverkehr.

Die Nassauische Nassauische Organisation ruft in ersierter Zeit ihre Mitglieder und Freunde nach Limburg zu einer Kriegstagung am Mittwoch, den 16. Oktober ein. Wer seine Heimat liebt, wer sie beschützt und erhalten wissen will, der darf die Stunde nicht verkennen. Das Hauptreferat liegt in den Händen des bewährten Redners und Genossenschaftsmannes Herrn Pfarrer Blum aus Gernsheim (Hessen) mit dem Thema: „Beschützt und erhaltet Eure Heimat“.

#### Aus nah und fern.

**h Bärstadt (Untertaunusstr.), 8. Okt.** Bei der Glodenbestandsaufnahme in der hiesigen evang. Kirche machte man eine interessante Entdeckung. Die Inschrift auf der einen dem 14. Jahrhundert entstammenden Glode ist nämlich durch die sogen. Wachsfadentechnik entstanden, indem man das Negativ auf der Form durch Wachsfäden herstellte. Das Verfahren, durch das sehr scharfe Buchstabenformen geschaffen werden, wie das hiesige Beispiel lehrt, wurde bisher im Bezirk Wiesbaden noch nicht beobachtet. Der Turm, in dem die Glode hängt, zeigt rein romanische Formen; sein Alter weist in das 12. Jahrhundert, das Schiff entstammt dem 18. Jahrhundert.

**Wiesbaden, 6. Okt.** In den Gastwirtschaften wird jetzt durch die Polizei eine scharfe Kontrolle ausgeübt, damit Fleisch nicht mehr markenfremd abgegeben werden soll.

**Biebrich, 7. Okt.** Gestern nachmittag fiel auf bis jetzt noch nicht geklärte Weise ein Feldgrauer in den Rhein und ertrank.

**h Bad Eoden, 8. Okt.** Gelegentlich einer vor mehreren Jahren erfolgten Neufassung des Brunnens 12 in den hiesigen Brunnenanlagen fand man in dem Schacht eine größere Anzahl von Tongefäßen, wie Bechern, Krügen, Töpfen usw., in der Größe von 5 bis 20 Zentimeter. Die eigenartigen Fundstücke, von privater Seite sorgfältig aufbewahrt, wurden neulich von Fachmännern als dem 14. Jahrhundert entstammend bestimmt. Sie beweisen, daß der Brunnen, aus dessen Wassern bew. Salzen heute die bekannten Sodener Pastillen hergestellt werden, schon vor 600 Jahren zu Kurzweiden Benutzung fand. — Zum ersten Male fand man in der hiesigen Gemartlung vor kurzem Scherben römischen Ursprungs.

**h Höchst a. M., 8. Okt.** Die Firma Gebr. Baum, deren Schaufenster kürzlich nachts ausgeplündert wurden, hat die auf die Eroberung der Täter ausgelegte Belohnung von 500 auf 1000 M erhöht.

**Frankfurt, 6. Okt.** An Stelle des verstorbenen Oberbahnhofsvorstehers Rechnungsrat Krüger ist der Oberbahnhofsvorsteher Rechnungsrat Dehnhausen von Kassel nach Frankfurt a. M. Hauptbahnhof versetzt.

**Frankfurt, 7. Okt.** Von der hiesigen Kriminalpolizei wurde eine gemeingefährliche Einbrecherbande durch Festnahme der einzelnen Mitglieder unschädlich gemacht. Es waren die Mechaniker Heinrich Frank, Schreiner Emil Knobloch und Maurer Friedrich Grimm. Sie haben eine ganze Reihe schwerer Einbrüche verübt, u. a. auch zweimal in einem Militärarmmagazin eingebrochen und neun Sach Rohstoffe gestohlen. Als Fehler wurden ermittelt und festgenommen der Kommis Arthur Röder von hier und die Ehefrau Marie Pfeiffer, geb. Schmidt, zuletzt Finkenbühlstraße wohnhaft.

**Frankfurt, 7. Okt.** Vor etwa 8 Tagen sind in einem hiesigen Hotel einem hohen Offizier, v. St., durch einen in Feldgrauer Uniform arbeitenden Gauner die Effekten ausgeschwindelt worden. Der Täter gab vor, von dem Offizier zur Abholung der Sachen befohlen zu sein. In den Koffern befanden sich u. a. Uniform, Schlafanzug, photographischer Apparat, Feldphotographien etc. Auf die Wiederherbeschaffung der Bilder sind 300 Mark ausgesetzt.

**h Braubach a. Rh., 8. Okt.** Durch ein Großfeuer, das hier gestern Nacht zwei Wohnhäuser einäscherte, wurden vier Familien ihrer gesamten Habe beraubt und obdachlos. Die Abgebrannten waren nicht versichert.

**h Bad Nauheim, 8. Okt.** Zu den fleischlosen Wochen gesellen sich für unsere Stadt jetzt auch noch die butterlosen Wochen, da nach Mitteilungen der Stadtverwaltung keine Aussicht besteht, vorerst Butter zu erhalten. — Es wäre interessant zu wissen, ob die ungezählten noch hier weilenden „Kur“-Gäste auch keine Butter zugeteilt erhalten.

**h Rüsselsheim, 8. Okt.** Zur Erinnerung an den geschehenen Dr. Ludwig Opel, hat die Glasmalerei von Otto Linnemann in Frankfurt a. M. für die hiesige evangelische Kirche Glasfenster hergestellt, die in wundervoller Malerei die größten Ereignisse des christlichen Glaubens in Beziehung zum Weltkrieg bringen. Die fesselnden Arbeiten sind augenblicklich im Berliner Kunstgewerbemuseum ausgestellt und erregen hier berechtigtes Aufsehen.

h Waldmichelbach i. D., 8. Okt. Ein Gastwirt aus Ober-Scharbach hat in den Jahren 1917 und 1918 fortgesetzt Schwarzschlachten vorgewarnt und das Fleisch in seiner Pirtschaft und Fremdenpensionen verwertet. Bei den Schlachten hielten ihm drei Genossen. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den Gastwirt, der den gerichtlichen Feststellungen zufolge reichen Gewinn aus den Schlachten einheimste, zu — 200 M Geldstrafe. Zwei Mithelfer erhielten je 25 M Geldstrafe, und der dritte trug einen — Verweis davon. Für dieses Odenwaldquartett hat sich das zweijährige Schwarzschlachten wirklich gelohnt.

\* Das Geständnis auf dem Sterbebett. Ein in Kattowitz vor 17 Jahren verübter Mord hat jetzt durch ein Geständnis auf dem Sterbebett seine Aufklärung gefunden. Im Jahre 1900 wurde in einem Wasserdurchlaß die Leiche der Hausbesitzerin Ossopla mit mehreren Stichwunden aufgefunden. Der Polizeibeamte Kochlik in Kattowitz, der mit den Nachforschungen betraut war, verdächtigte den Ehemann der Ermordeten, der mit seiner Frau in Unfrieden gelebt hatte, anderen Personen gegenüber. Der Beamte wurde wegen wissentlich falscher Anschuldigung unter Anklage gestellt und zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, die er verbüßte. Auch mußte er sein Amt niederlegen. Seine Bemühungen um ein Wiederaufnahmeverfahren blieben erfolglos. Kochlik fiel im Weltkriege. Nun hat Ossopla, der am 20. September im Alter von 80 Jahren starb, in seiner letzten Stunde, von Gewissensangst getrieben, seiner Tochter bekannt, daß er der Mörder war.

\* Oberitalien im Schnee. Infolge schweren Anwetters sind die Boralpen, die Lombardei, das Veltin und das oberitalienische Seengebiet tief verschneit. Die für die Frühe der Jahreszeit außerordentliche Erscheinung dürfte nicht ohne Einfluß auf die immer weiter in Italien um sich greifende Grippe sein, an der am 1. Oktober in Mailand allein 66 Personen starben.

## Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Oktober.  
(W. T. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Cambrai und St. Quentin ist die Schlacht von neuem entbrannt. Unter Einfluß gewaltiger Artilleriemassen und unter Zusammenfassung von Panzerwagen und Fliegergeschwadern griff der Engländer im Verein mit Franzosen und Amerikanern unsere Front von Cambrai bis St. Quentin an. Auf dem nördlichen Angriffslügel war der Ansturm des Feindes nach hartem Kampfe gegen Mittag westlich der von Cambrai auf Bohain führenden Straße gebrochen. Zu beiden Seiten der in der Richtung Neuschapelle führenden Römerstraße gelang dem Gegner ein tieferer Einbruch in unsere Linien. Wir sängen seinen Stoß in der Linie Belincourt—Eincourt und westlich Bohain auf. An dem Südlügel des Angriffs konnte der Gegner nur wenig Gelände gewinnen; die südlich von Montrebain kämpfenden Truppen schlugen alle Angriffe des Feindes in unserer vorderen Infanteriestellung ab. Durch den Einbruch in der Mitte der Schlachtfrent wurde ihre Flanke bedroht und mußten sie am Abend ihren Flügel an den Westrand von Fresnoy-le-Grand zurücknehmen.

In der Champagne nahmen Franzosen und Amerikaner zwischen der Suippes und der Aisne unter großer Kraftentwicklung ihre Angriffe wieder auf. Auch sie erstrebten nach aufgefundenen Befehlen erneut den Durchbruch durch unsere Front. Nur beiderseits von St. Etienne brach der Feind in unsere Linie ein. Ein in den Nachmittagsstunden eingeleiteter Gegenangriff warf den Feind hier wieder zurück. An der übrigen Front sind die Angriffe des Feindes völlig gescheitert. Vertikale Einbruchsstellen wurden im Gegenstoß wieder gesäubert. Teilangriffe an der Aisne und sehr heftige Angriffe der Amerikaner am Ostrand des Argonner-Waldes und im Aire-Tal wurden abgewiesen.

Auf dem Ostufer der Maas griff der Feind zwischen Brabant und Ornes nach starker Artilleriewirkung an. Der im Walde von Elefobane eindringende Gegner wurde sofort zur Umkehr gezwungen.

An der übrigen Front schlugen wir ihn vor unserer Kampflinie ab.

Der erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.



von Deutschlands Schicksal  
Bist auch Du ein Teil,  
Was Du dem Lande tust,  
Du tust es Dir zum Heil!

Darum zeichne die Neunte!

## Letzte Meldungen. Wilson's Antwort.

In Berlin, 9. Okt. Nach einer Meldung aus Washington hat Staatssekretär Lansing gestern dem Schweizerischen Geschäftsträger die Antwort auf die deutsche Note übergeben. In dieser heißt es u. a.:

Der Präsident fragt, ob die deutsche Regierung die Bedingungen annimmt, die von dem Präsidenten in seinen Botschaften niedergelegt worden sind, oder ob ihr Zweck beim Eintritt in eine Diskussion nur der sein würde, sich über die tatsächlichen Einzelheiten ihrer Anwendung zu verständigen. Der Präsident könne den verbündeten Regierungen keinen Waffenstillstand vorschlagen, solange die Heere der Mittelmächte auf ihrem Boden stehen.

Von offiziöser deutscher Seite wird erklärt, daß die Antwort Wilson's hier noch nicht vorliege. Immerhin ergebe sich aus dem mitgeteilten Texte, daß weitere Erklärungen von Seiten der deutschen Regierung notwendig sein werden.

In Stuttgart, 9. Okt. Der „Schwäbische Merkur“ teilt mit, der Abgeordnete Konrad Hausmann werde gleichfalls in das Kriegskabinett berufen werden. Damit würde die fortschrittliche Volkspartei zwei Vertreter im Kriegskabinett haben, denn dann nicht weniger als vier Württemberger angehören.

In Zürich, 9. Okt. Schweizer Blätter melden, bezüglich des Waffenstillstandes sei die Meinung maßgebend, die Foch nach erneuter Stellungnahme mit den übrigen Heerführern abgeben wird.

In Genf, 9. Okt. Der „Temps“ meldet: Zwischen den verbündeten Kabinetten wurde ein Meinungsaustausch eingeleitet. Die entscheidenden Beschlüsse im Versailler Kriegsrat fallen am Donnerstag.

In Genf, 9. Okt. Longue schreibt im „Populaire“: Die Sozialisten verlangen die Diskussion des deutschen Angebots, weil die ganze französische Nation die furchtbaren Verluste Frankreichs bei der Foch'schen Offensive kennt. Sie wissen auch, daß die deutschen Kräfte unerschütterlich sind. Eine andere Sozialistenzeitung betont, daß die feindliche Armee noch auf französischem Boden stehe. Das Loch in Galizien sei bereits wieder verstopft. Eine Entscheidung sei also noch nicht erfolgt, während auf der anderen Seite die Möglichkeit bestehe, daß die Foch'sche Offensive im Winter wieder abgebrochen werden müsse.

In Wien, 9. Okt. Die deutschfeindliche Stimmung in Prag ist ständig im Wachsen begriffen. Das öffentliche Deutschsprechen beginnt wieder gefährlich zu werden.

## Schälholzversteigerung.

Freitag, den 11. Oktober, mittags 1 Uhr,  
kommen im Niederauerofer Gemeindevwald  
Distrikt Holdersberg  
12 Raummeter EichenSchälholz-Knüttel und  
56 desgl. Reiser 1. Klasse  
zur Versteigerung.

Niederaueroff, den 8. Oktober 1918.  
Müller, Bürgermeister.

### Taanus-

## Lichtspiel-Theater

Idstein

Turnhalle Limburgerstraße

Sonntag, den 13. Okt. 1918

nachmittags 4 Uhr abends 8 Uhr

## 2 große Vorstellungen Künstler-Konzert.

Dem geehrten Publikum von Idstein und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich ab 1. Oktober das

Taanus-Lichtspiel-Theater

Idstein i. L.

in meine Leitung übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein stets ein ausgewähltes und gutes Programm zu zeigen und durch sorgfältige Vorführung eine angenehme Unterhaltung zu bieten. Für die Wintermonate werde ich auch für geeignete musikalische Begleitung Sorge tragen.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

**Bernhard Petri**

Egelsbach i. H. Köln a. Rh.

Verloren schwarzen Samtbeutel am  
Bege von Niederaueroff nach Idstein mit  
Portemonnaie und Schlüssel. Abzugeben gegen  
Belohnung bei Heiner Feig, Taanusstr.

## Bekanntmachung.

Behufs der auf Grund des Einkommensteuergesetzes für 1919 vorzunehmenden Steuer-  
veranlagung ist von der Königl. Regierung in  
Wiesbaden der Termin für die Personenstands-  
aufnahme auf

Dienstag, den 15. Oktober 1918.

festgesetzt worden.

Zu diesem Zweck wird jedem Haushaltungsvorstande hiesiger Stadt ein Formular (Hausliste) zur Aufnahme des Personenstandes zugehen, welche am 15. d. Mts. genau nach dem Stand an diesem Tage und nach der auf dem Formular befindlichen Vorschrift aufzustellen ist.

In der Hausliste sind aufzunehmen:

1. Die zur Zeit der Personenstandsaufnahme in hiesiger Stadt anwesenden Einwohner (einschließlich derjenigen, welche in eine andere Gemeinde zu verziehen beabsichtigen), also auch Gehilfen, Lehrlinge, Diensthilfen, Baugewerkschüler usw., sowie diejenigen Personen, welche behufs ihrer Ausbildung als Lehrlinge, Schüler, Studenten usw. auswärts unterhalten werden.
2. Diejenigen Personen, welche hier ihren Wohnsitz haben und nur zeitweise des Arbeitsverdienstes wegen oder aus anderen Gründen abwesend sind.

Im übrigen verweisen wir auf die auf der Rückseite des Formulars befindliche Belehrung.

Es liegt im Interesse jedes Haushaltungsvorstandes, daß die Hausliste genau und gewissenhaft ausgefüllt wird und wird ersucht, die Aufstellung so pünktlich vorzunehmen, daß am 16. d. Mts. mit der Einsammlung der ausgefüllten Formulare begonnen werden kann, wobei ausdrücklich bemerkt wird, daß die Hauslisten nur einmal eingesammelt werden und nicht, wie es in den Vorjahren stets vorgekommen ist, mehrmals und dann teilweise noch erfolglos die Listen zurückverlangt werden mußten.

Es wird nochmals besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Spalte 9 des Formulars (Name des Arbeitgebers und Bezeichnung der Arbeitsstätte) von Arbeitern etc. ganz genau ausgefüllt werden muß.

Wer die von ihm geforderte Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist gar nicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, sowie das Formular in der Spalte 9 nicht richtig ausfüllt, wird nach Maßgabe des § 74 des Einkommensteuergesetzes vom 18. Juni 1907 mit einer Geldstrafe bis zu 300 M bestraft.

Idstein, den 7. Oktober 1918.

Dr. Marikrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

## Dickwurz

kauft und trockenet

Brauerei Merz.

Einige hundert Zentner

## Dickwurz

kauft

die Anstalt Idstein.

## Arbeiterinnen

und jüngere

## Arbeiter

sofort gesucht

Asbestfabrik Fichtler,  
Niederhaußen i. L.

Zum 1. Nov. wird für ein 15jähriges kräftiges

## Mädchen

passende Dienststelle gesucht. Am liebsten in Idstein. Näheres durch den Vormund Heinrich Großmann in Engenhahn.

Wenig gebrauchter Guckkessel (58 cm Durchm.) zu verkaufen. Wo, sagt der Verlag.

## Betten

zu verkaufen. Näh. bei Karl Schmidt, Oberg. 29.

## Gesucht wird Grundbesitz

an all. Plätzen veräuß. Häuser jed. Art, Villa, Hotel, Gasthaus, Gut, Mühle, industr. Betriebe zwecks Zuführung d. d. Verlag Verkaufs-Markt an größere Anzahl vorgem. Käufer. Interess. insbes. auch Existenzen f. Kriegsbesch. Selbstverkäufer schreiben an

## „Verkaufs-Markt“

Frankfurt a. M., Habsbürgerallee 28.  
Besuch erfolgt kostenlos.

### Erntehilfe bei der Kartoffelernte.

Ich ersuche die versorgungsberechtigte Bevölkerung, den Landwirten bei der Kartoffelernte zu helfen. Der Arbeitermangel und die Sorge um die Herbstbestellung machen dies zur vaterländischen Pflicht.

Langenschwalbach, 3. Oktober 1918.

Der Königl. Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

### Auszug aus den Verlustlisten.

Weber, Karl, 10. 10. Dilschied, vermisst.  
 Bennighaus, Alfred, 16. 10. Springen, bisher schw. verwundet gemeldet, gestorben.  
 Mernberger, Karl, 27. 9. Fischbach, durch Unfall verlegt.  
 Schwarz, Wilhelm, 13. 9. Springen, aus Gefangenschaft zurück.  
 Friß, Heinrich, Gefreiter, 12. 11. Schlangenbad, zum 3. Male, und zwar leicht verwundet.  
 Beder, Karl, Gefreiter, 13. 3. Breithardt, leicht verwundet.  
 Löw, Albert, 4. 7. Schlangenbad, gestorben an seinen Wunden.  
 Diehl, Julius, 18. 4. Ballrabenstein, l. verw.  
 Höhn, Friedrich, 31. 8. Hausen ü. A., vermisst.  
 Wagenknecht, Karl, 1. 11. Rüdershausen, aus Gefangenschaft zurück.  
 Schmidt, Heinrich, 24. 2. Fischbach, l. verw.  
 Walter, Emil, Unteroffizier, 13. 2. Kettenschwalbach, leicht verw., bei der Truppe.  
 Schlosser, Josef, 10. 4. Hettensbain, gestorben an seinen Wunden.  
 Schmidt Jr., Karl, 18. 8. Walsdorf, vermisst.  
 Mohr, Gustav, 11. 1. Hestrich, gefallen.  
 Langenschwalbach, 25. Sept. 1918.

Der Königl. Landrat:

J. B.: Müller, Rechnungsrat.

### Butter

Abgabe Donnerstag. Fettarte Nr. 101 =  $\frac{1}{8}$  Pfund 55 Pfg.

A-G	2 $\frac{1}{2}$ Uhr
D-G	3 "
H-L	3 $\frac{1}{2}$ "
M-N	4 "
O-P	4 $\frac{1}{2}$ "

Buchstabenfolge wird genau eingehalten.  
 Auf die Preisänderung wird ausdrücklich aufmerksam gemacht.

### Fleischverkauf.

Freitag wird verkauft

In d. Geschäften v. Heß, Hoffmann u. Roos.

Fleisch (das Pfd. 2.20 M  
 Wurst " " 1.80 "

Der Verkauf ist wie folgt geregelt:

Buchstabe	3 A	vormittags	8 Uhr
"	B M	"	9 "
"	N O P Q R	"	10 "
"	S	"	11 "
"	T U V W X	nachmittags	2 "
"	Y Z	"	3 "
"	AA BB CC	"	4 "
"	DD	"	5 "

### Fleischverkauf.

Donnerstag vorm. von 8 Uhr an wird in der Kreischlächterei Kreuzgasse hier das Fleisch eines Hirsches verkauft.

Rücken und Keule 2.75 M je Pfund  
 Blatt und Bug 1.75 " " "  
 Ragout und Kochfleisch 0.75 " " "

Auf Abschnitt 7-10 der Reichsfleischkarte 200 gr  
 " 4-5 " Kinderkarte 100 "

Idstein, den 9. Oktober 1918.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

Der Viehmarkt in Idstein am 10. Oktober findet nicht statt.

Idstein, den 8. Oktober 1918.

Die Polizeiverwaltung.  
 Leichtfuß.

### Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei der Spar- und Darlehnsklasse, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Oberjosbach, eingetragen worden:

Die Bekanntmachungen der Genossenschaft sind im „Nassauischen Genossenschaftsblatt“ in Wiesbaden aufzunehmen.

Idstein, den 30. September 1918.

Königliches Amtsgericht.

### Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei der Spar- und Darlehnsklasse, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Oberjosbach folgendes eingetragen worden:

An Stelle des ausgeschiedenen Josef Rado ist der Landwirt Josef Dinges Jr von Oberjosbach als Rechner in den Vorstand gewählt.

Idstein, den 30. September 1918.

Königliches Amtsgericht.

## Deutsche Städte, deutsche Bürger, zeichnet die neunte Kriegsanleihe!

„Von neuem ergeht der Befehl an das deutsche Volk zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe. Ernst ist die Zeit und ernst sei der Sinn, der sich äußern muß in der Tat. Die deutschen Städte, auf deren Schultern ein großer Teil der Lasten des Krieges ruht, haben die feste Zuversicht, daß ihre heim gebliebenen Bürger in diesen Tagen schwerster Entscheidungen und größter Gefahren für unser Vaterland sich des Geistes der Väter von 1813 erinnern, welche in weit härterer Zeit durch ihre standfeste Opfertreue die Grundlagen gebaut haben für das Deutsche Reich. Was damals gebaut, muß heute aufrecht erhalten werden. Dazu ist nötig, daß jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau den Glauben und den Willen, die Kraft und die Zuversicht im Herzen tragen. Unser selbgraues Heer, das auch im 5. Kriegsjahre dem Ansturm der Feinde heldenmütig die Stirn bietet, bedarf immer wieder von neuem des wehrhaften Rüstzeuges, das ihm die Heimat liefern soll. Nicht besser kann den tapferen Kämpfern die Heimat danken, als daß sie die Mittel liefert zur Beschaffung von Schwert

und Schild. Auch die deutschen Städte sollen und wollen alles aufbieten, was ihnen selbst, ihren Sparkassen und ihren Stiftungen an Mitteln zu Gebote steht. Sie richten aber auch an alle ihre Bürger die bringende Aufforderung zur Kriegsanleihezeichnung. Der Ruf, der jetzt von neuem an unser Volk ergeht, soll im Herzen tönen. Wer nicht freudig gibt, was er kann, der hat nicht teil an der Größe der Zeit, die wir mit unserem geliebten Vaterlande durchleben und erleben. Deutsch sein heißt mit allen an dem großen Werk des machtvollen Verteidigungskampfes, der Deutschland von seinen Feinden aufgezungen ist. Wer den Weg zum wahren Frieden mitgehen will, der darf jetzt nicht dem Reich versagen, was des Reiches ist. Dem Vernichtungswillen des Feindes wollen wir entgegensetzen die ungeschwächte moralische Stärke, die unerschütterliche Entschlossenheit, die stolz auf die gerechte Sache ihren Ausdruck in dem Vertrauen auf den Endsieg findet. Die deutschen Städte wollen die Bannerträger des Gedankens sein:

### Kriegsanleihezeichnung ist Heimatdank.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages:

Oberbürgermeister Wermuth-Berlin. Oberbürgermeister Dr. von Borscht-München. Oberbürgermeister Dr. Aldermann-Stettin. Oberbürgermeister Adenauer-Köln. Oberbürgermeister Blüher-Dresden. Oberbürgermeister Dr. Gehler-Nürnberg. Oberbürgermeister Dr. Gläting-Darmstadt. Oberbürgermeister Dr. Körte-Königsberg i. Pr. Oberbürgermeister Lautenschlager-Stuttgart. Oberbürgermeister Liebetrau-Gotha. Oberbürgermeister Lindemann-Kiel. Oberbürgermeister Dr. Luther-Essen. Oberbürgermeister Matting-Breslau. Stadtverordneten-Vorsteher Michelet-Berlin. Stadtrat Geh. Justizrat Prof. Dr. Mosse-Berlin. Oberbürgermeister Dr. Deb-

ler-Düsseldorf. Oberbürgermeister Reimarus-Magdeburg. Oberbürgermeister Dr. Rißmüller-Osnabrück. Oberbürgermeister Dr. Rode-Halle a. S. Oberbürgermeister Dr. Rothe-Leipzig. Bürgermeister a. D. Sahn-Berlin, Geschäftsführer des Städtetages. Oberbürgermeister Scholz-Danzig. Oberbürgermeister Dr. Scholz-Charlottenburg. Bürgermeister Dr. Schwander-Strasbourg i. E. Oberbürgermeister Siegrist-Karlsruhe i. B. Stadtdirektor Tramm-Hannover. Oberbürgermeister Voigt-Frankfurt a. M. Oberbürgermeister Dr. Wilms-Posen. Oberbürgermeister von Wolfram-Augsburg.

## Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstraße 44), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Hessen-Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombard-Kredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 $\frac{1}{2}$  Prozent, und falls Landesbank-Schuldverschreibungen verpfändet werden, 5 Prozent berechnet.

Sollten Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. September d. J., so daß für den Sparer kein Zinsverlust entsteht.

Zeichnern, denen sofortige Lieferung von Stücken erwünscht ist, geben wir solche der VII. Kriegsanleihe aus unseren Beständen ab und zeichnen diese Beträge wieder auf IX. Kriegsanleihe für eigene Rechnung.

## Kriegsanleihe-Versicherung.

3 Versicherungsmöglichkeiten:

mit Anzahlung — ohne Anzahlung — mit Prämienvorauszahlung und Rückstattung der unverbrauchten Prämien im Todesfalle.

Verlangen Sie unsere Drucksachen.

(Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht.)

Wiesbaden, im September 1918.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

## Arbeiterinnen

für leichte Arbeit stellen noch ein

Lorsbacher Lederwerke G. m. b. H.

Lorsbach i. E.

### Bekanntmachung.

Frachttüdgüter werden am 10., 11. und 12. Oktober 1918 von Stationen des Direktionsbezirks Frankfurt (Main) zur Beförderung nicht angenommen.

Die außerhalb dieser Sperrtage gültige Freiliste für den Stüdgüterverkehr ist eingeschränkt worden. Nähere Auskunft erteilen die Auskunftsstelle für Güterverkehr, Frankfurt (Main), Hohenzollernplatz 35, sowie die Güterabfertigungen. Frankfurt a. M., 6. Oktober 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

## Landgut od. Wohnung

in der Umgegend von Idstein zu kaufen oder zu mieten gesucht.

Gefl. Angebote unter K Nr. 870 an die Geschäftsstelle der Idst. Ztg. erbeten.

~~~~~  
 Noch  
 Ziehharmonika, Geigen  
 und  
 Gitarre-Spieler  
 mit oder ohne Instrumente für Sonntag  
 abend gesucht.  
 Meldung Sonntag vormittag 10 Uhr  
 Taunus-Lichtspiel-Theater.  
 ~~~~~

Junger, schöner  
 Ziegenbock  
 zu verkaufen.  
 Fr. Reisenberger.